

Wahre Schätze, die in Rauch aufgehen.

TEXT: Patrick Signer und
Marcello Corazza
FOTOS: Patrick Signer, Thinkstock

Als Christoph Columbus 1492 auf Kuba landete, sah er Eingeborene, die „Rauch tranken“. Sie nannten Ihre gedrehten Tabakstangen in ihrer Indio-Sprache „Cohiba“, ein Name, der heute für die wohl bekannteste Zigarrenmarke der Welt steht.

Lange Zeit galt der Tabak als Heil- und Zierpflanze in Europa, bekam aber im 16. Jahrhundert mit der Pfeife mehr und mehr an Popularität. Als dann Anfang des 18. Jahrhunderts die ersten Zigarren in Spanien produziert wurden, begannen sie ihren Siegeszug in ganz Europa, und durch die Kolonisation, auch in Nordamerika.

Ab dem 19. Jahrhundert entwickelte sich die Produktion von Zigarren im Zeitalter der Industrialisierung zu einem bedeutenden Wirtschaftsbereich, der erst wieder mit dem Aufkommen der viel billigeren Zigarette sank. Erst seit rund 25 Jahren entwickelt sich



Eine Revolution,
die etwas in die Jahre gekommen ist.



Die Zigarre
als steter Wegbegleiter.

die Leidenschaft zur Zigarre erneut und auf breiter Basis. Es gilt als schick und trendy, eine stattliche Havana zu entzünden und in ausgewählten Momenten „Rauch zu trinken“.

Wer kennt sie nicht – Hannibal, Governor Arni, Commandante Che, Al Capone – die Liste könnte endlos weitergeführt werden, doch eines haben sie alle gemeinsam. Es sind harte Kerle, die es lieben, wenn ein Plan funktioniert und dabei lässig Zigarre rauchend für die Nachwelt auf Celluloid gebannt wurden. Verleiht dies der zigarrenrauchenden Gilde nicht ein falsches Flair? Man könnte sich darauf einigen, dass es zumindest Wohlstand verkörpern könnte. Viel eher ist es jedoch so, dass sich die Herren und Damen einfach nur für ein bis zwei Stunden was Gutes tun wollen – den Tag ausklingen lassen und die Gedanken für den Kommenden zu ordnen. Zumal die Zigarre ursprünglich über alle Klassen hinweg gleichermassen geraucht und geschätzt wurde, ist das Bild des paffenenden Krösus wohl eher eine Erscheinung

der Neuzeit. Sicher förderte die wechselhafte Geschichte des Inselstaates Kuba den Mythos der kubanischen Zigarren im Besonderen. Aber auch das ideale Klima und der niedrige Säuregrad des Bodens in den drei Hauptregionen des Tabakanbaus Vuelta Abajo, Semi Vuelta und Vuelta Arriba tragen dazu bei. Für viele gilt dieses Rohmaterial zum Besten, was es an Zigarrentabak gibt. Die Fachkenntnis aus den Jahrhunderten des Tabakanbaus und dessen Weiterverarbeitung hat Kuba zusätzlich einen wichtigen Vorsprung gegenüber anderen Zigarren produzierenden Ländern eingebracht. Die Havanas bleiben eben in ihrer Charakteristik und Reputation unverwechselbar.

Das führt dazu, dass selbst Nicht- oder auch Gelegenheitsrauchern Zigarrenmarken wie Cohiba, Montecristo oder

Romeo y Julieta durchaus geläufig sind. Sie gelten als der Inbegriff von Luxus und Exklusivität. Der Genuss einer solchen Zigarre wird zum besonderen Moment. So viel Marketing hätte man einem sozialistischen Staat eigentlich gar nicht zugetraut.

Doch natürlich schläft die Konkurrenz nicht. Die hohe, kubanische Messlatte wurde oft als Ansporn und Motivation von Zigarrenproduzenten in anderen Ländern angenommen. Auch wanderten während den ersten Jahren des Sozialismus in Kuba nach 1959 viele begabte Tabakbauern und Zigarrenmacher aus. Nicht nur brachten Sie viel Know-How in neue Tabakregionen, oft auch gleich

kubanisches Saatgut.

Und so kennen wir heute ebenso hervorragende Beispiele hoher Zigarrenkunst aus Ländern wie Nicaragua, Honduras, Costa

Rica, Mexiko und der Dominikanischen Republik. Ein breiter Strauss an Möglichkeiten also, den eigenen Präferenzen und Vorlieben nachzugehen.

Wir werden uns in zukünftigen Ausgaben an dieser Stelle bestimmt noch genauer damit beschäftigen.

Weitere Infos unter www.havanasclub.ch
oder www.importadoracorazza.ch



Kubanischer Plantagenarbeiter
beim Bewässern der wassergierigen
Tabakpflanzen.

Die Zigarre als unverwechselbares Objekt der Begierde